

Wert als Quelle für die Uniformierung ist zumindest fragwürdig, mit den Reglements hat er nichts zu tun.

Das vierte Kapitel Innere Zustände ab S. 59 ist noch knapper gehalten. Rekrutierung und Dienstpflicht sowie Auszeichnungen und Militärgerichtsbarkeit lauten die Titel der Unterkapitel. Das man auf S. 60 ein Faksimile der Stellung der Offiziere und Unteroffiziere in den Infanteriekompanien findet, ist etwas unlogisch, hier wäre ein Tausch mit dem Stich auf S. 58 sinnvoll gewesen.

Das abschließende Kapitel befasst sich mit der Kriegsgeschichte. Ab S. 61 werden in fünf Unterkapiteln der Feldzug 1806/07, der Feldzug von 1809, die Bekämpfung des Tiroler Volksaufstandes 1809, der Feldzug von 1812 und der von 1813 behandelt. Neben drei Übersichtskarten findet der Leser Tabellen mit Gliederungen der Truppen. 1 ¾ Seiten geben unter dem Titel Individuelle Heldenataten diverse Anekdoten wieder. Bei der Beschränkung auf ganze 79 Seiten für das ganze Buch könnte man fragen, ob man auf diese nicht besser verzichtet hätte und dafür bei den anderen Kapiteln etwas mehr Platz verbraucht hätte. Diese Frage könnte man allerdings auch beim ganzen Kapitel Kriegsgeschichte stellen.

Auf S. 79 werden die verwendeten Quellen und die Literatur aufgelistet. Es finden sich allerdings nicht alle in den Fußnoten genannten Werke, so fehlen z.B. der in Fußnote 51 genannte Hackl, Rangliste für das Jahr 1812 und der für die Fußnote 53 benannte C. F. Weiland, Charakteristische Darstellung der Französischen Armee und ihrer Alliierten 1812.

Auch wenn die Reihe Heere & Waffen äußerlich der bekannten Men-at-Arms-Serie des Osprey Verlags ähnelt und auch die Zielgruppe identisch sein dürfte, gibt es doch gravierende Unterschiede. Durch die doppelt so große Seitenzahl und den engeren Satz ist der Textinhalt erheblich umfangreicher. Die Uniformtafeln zeigen Offizier,

Musiker und Gemeine detailliert und verzichten auf künstlerische Effekte wie den Einbau in eine Szene.

Obwohl sich die Zahl der Abbildungen von Originalstücken in engem Rahmen hält, sind sie doch eine nützliche Ergänzung. Die durchgehend farbigen Abbildungen machen das Buch für den Laien und den Fachmann zu einem ansprechenden Überblick über das bayerische Militär.

Für jeden, der sich mit den unter Napoleon dienenden Streitkräften beschäftigt, ist das Buch eine gute Einführung oder Ergänzung.

Karsten Stroschen

Sensfelder, Jens (Hrsg.): *Jahrblatt der Interessengemeinschaft Historische Armbrust - 2011*, Books on Demand GmbH, Norderstedt 2011. Broschur, Format 29,5 x 21 cm, 96 Seiten, zahlreiche S/W-Abb.; Internet: www.bod.de/index.php?id=1132&objk_id=578605 ISBN 978-3-8423-8162-9, Verlags-Preis 17,80 €.

Mit der achten Ausgabe des „Jahrblatt der Interessengemeinschaft Historische Armbrust“ wird einer waffenkundlich historisch interessierten Leserschaft erneut ein Arbeitsmaterial in die Hand gegeben, welches sich dem Thema historische Armbrust ausführlich und kompetent widmet.

Auch für diese Ausgabe konnte ein ausgewiesener Kenner der historischen Waffenkunde, Herr Dirk Breiding, Assistent Curator des Department of Arms and Armor vom Metropolitan Museum of Art in New York, für ein Grußwort (S. 7) gewonnen werden. Darin bringt er zum Ausdruck, dass gerade dieses Jahrblatt dem lange Zeit von der historischen Waffenkunde vernachlässigten Thema Armbrust aktiv entgegen wirkt. Die Aufsätze beginnen auf Seite 6 mit einem Bericht von Jens Sensfelder über das zehnte Treffen der Armbrustmacher 2011 in Heide-

nau bei Dresden. Ein immer stetiger steigender Zuspruch seitens der Teilnehmer, welche unter anderem auch aus Schweden und Österreich anreisten, erforderte bei diesem Treffen die Abkehr von der bisher gehabten „Organisation im kleinen Rahmen“. Stattdessen wurde nunmehr auf das Gelände des Schützenvereins Heidenau ausgewichen. Auf den Seiten 8 bis 31 folgt eine ausführliche textliche sowie abbildungsreiche Darlegung zur englischen Kugelarmbrust – Arthur G. Credland „The Development of the Bullet Crossbow in Britain“. Der Autor betrachtet dabei einen zeitlichen Rahmen vom Ende des 13. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Erhard Franken-Stellamanns (Seiten 33 – 52) widmet sich dem „Bau eines belgischen Scheibenschneppers“. Auf sehr detaillierte Art und Weise, durch Text und Bild, vermittelt der Autor wichtige Erkenntnisse über den Nachbau eines solchen Schnepfers, ohne jedoch den Anspruch an eine Bauanleitung zu erheben.

Dem schließt sich der Aufsatz „Die Ziehbank“ (Seiten 53 – 60) von Josef Johanning-Beulke an, worin er über den Nachbau einer solchen berichtet. Dabei werden von ihm auch Zerreißproben dieser Art von Spannhilfe durch mehrere Versuche dokumentiert.

Es folgt von Andreas Bichler eine Hommage an „Egon Harmuth – Kenner der europäischen Armbrust“ (Seiten 61-62), welcher mit seiner Publikation „Die Armbrust“, Graz 1975, einen Meilenstein nicht nur in der deutschsprachigen waffenhistorischen Literatur geschaffen hat.

Mit „Schuster bleib' bei Deinen Leisten!“ - Zum Phänomen vergleichbarer Meistermarken an Produkten unterschiedlicher Handwerksgattungen - befassen sich auf den Seiten 63-69 Mathias Goll und Jens Sensfelder. Die Autoren wollen damit eine Diskussion anregen, da sich bereits an einigen Beispielen von Marken gezeigt hat, dass es sich hier um ein breites bisher noch nicht ausreichend erforschtes Thema handelt. Außerdem wird von ihnen

in diesem Zusammenhang die Schaffung einer englischsprachigen digitalen Datenbank über Meistermarken und – inschriften diskutiert.

Ingo Lison befasst sich mit seinem Beitrag „Anfertigung einer Armbrustsehne nach der Beschreibung von Eugen Heer“ (Seiten 70 – 76) mit dem Thema Nachbau. Sehr detailliert werden von ihm dabei die einzelnen Arbeitsschritte, in Text und Fotos, beschrieben.

Für die ausländischen Freunde der historischen Armbrust ist ein weiterer englischsprachiger Aufsatz aufgenommen worden: Mikael Dahlström mit „Some thoughts about three 15th century German Crossbows“ (Seiten 77 - 81). Seine Gedanken bringen zum Ausdruck, dass Armbruste mit zweiachsigen Schlössern nicht erst zum Ende des 15. Jahrhunderts entstanden sind, sondern bereits einige Jahrzehnte zuvor. Leider hat hier der Rezensent die Summary vermisst.

Holger Richter befasst sich in seinem Aufsatz „dass Göthe eine fast unbrauchbare Rüstung hat“ – Armbrustmacher im Dienst der Wettiner Fürsten und Weimarer Schützen (Seiten 82-88) speziell mit dem Handwerk der Armbrustmacher im thüringisch-sächsischen Raum. Als Grundlage dientem ihm dabei Namensnennungen und Anstellungsverträge.

Als neue Rubrik wird erstmals in dieser Ausgabe des Jahrbuchs die Rubrik „Fachnotizen“ eingeführt, welche auf den Seiten 89-91, kurz und knapp, allerlei Wissenswertes zum Thema historische Armbrust vorstellt.

Es folgen zwei Buchbesprechungen, ein Resümee des Herausgebers zur vorliegenden Ausgabe 2011 und das Autorenverzeichnis. Auch mit diesem Jahrbuch, welches erfreulicherweise eine dezente Erweiterung des Seitenumfangs erfuhr, wird den Freunden und Liehabern historischer Armbruste wieder eine Fundgrube für ihr Interessengebiet in die Hände gegeben, dessen Erwerb unbedingt empfohlen werden kann.

Ingolf Fischer